



Egerer Zeitung

Seit 1846
das
Heimatblatt
des
Egerlandes

Für die Heimatvertriebenen aus dem Stadt- und Landkreis Eger
Neues und Altes aus der Stadt Königsberg und Umgebung
– Mitteilungsblatt des Egerer Landtags e.V. –

JAHRGANG 59

DRUCKHAUS OBERPFALZ EGERER ZEITUNG • PARADEPLATZ 11 92224 AMBERG
TELEFON (09621) 12876 • FAX (09621) 33632 • MAIL: egerer.landtag@t-online.de

Nr. 3 MÄRZ 2008

Vesperbild aus der Dominikaner- kirche

Dr. J. Vykoukal



Zum Titelbild:

Unser Titelbild zeigt eine gotische Skulptur aus Eger. Sie steht heute im Kreuzgang der Franziskanerkirche und zeigt eine Szene aus der Geschichte des Karfreitags: Nach der Abnahme vom Kreuz hält Maria, die Mutter Jesu, den gebrochenen und erstarrten Leichnam ihres Sohnes auf ihrem Schoß. Aufrecht sitzend und starr vor Leid nimmt sie stillen Abschied von ihm.

Die Skulptur stand früher in der Egerer Dominikanerkirche in der Steingasse. Es ist ein Andachtsbild, ein Vesperbild aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Vesperbild - der Name kommt daher, dass dem Ereignis der Kreuzabnahme und dem letzten Beisammensein Mariens mit ihrem Sohn die Gebete zur Zeit der Vesper gewidmet waren. Andachtsbild - aus der Leidensgeschichte des Karfreitags wird ein einzelnes Geschehnis heraus gegriffen: der Abschied Mariens und ihr Schmerz. Ein solches Bildwerk stand nicht im Kirchenschiff, öffentlich und vor der versammelten Gemeinde, sondern hatte seinen Platz in der Abgeschlossenheit einer Kapelle. Dort versuchte der einzelne Gläubige, sich in das menschliche Leiden Christi hinein zu versetzen und so zu einer persönlichen Gotteserfahrung und zur Überwindung des eigenen Leides zu gelangen.

Was noch auffällt: die Marienfigur hat kein Gesicht mehr. Wie man von anderen solchen Vesperbildern aus dieser Zeit weiß, muss ihr Gesicht vom Gram verzehrt, von den harten Linien des Leidens zerfurcht gewesen sein. In der sinnenfrohen Barockzeit hat man ihr weichere, gefälligere Züge eingeschnitzt. Im vergangenen Jahrhundert, bei einer Restaurierung im Jahre 1972, hat man dann diese gefälligeren Gesichtszüge als stilistische Verfremdung ganz entfernt.

Das ausdrucksstarke Bildwerk steht am Anfang der gotischen Skulptur in Eger und ist wohl eines ihrer bedeutendsten Werke. (EH)



einem Kreuz. Solche Darstellung habe ich auch in einigen Kirchen des süddeutschen Raumes angetroffen. Und sicherlich gab es ebenso derartige Kunstwerke des Lebens Jesu in der einen oder anderen Kirche unserer alten Heimat.

Knapp, präzise und deutlich hat der Künstler das Leben Jesu von der Stunde der Geburt bis zum Ende seines Lebens dargestellt und gleichzeitig dem Betrachter vor Augen geführt, was Gott dem Menschen in seinem Sohn geschenkt hat. Nichts anderes wird in diesem Relief erfahrbar, als dass durch das Kommen und Wirken Jesu Christi in unserer Welt die Erlösung des Menschen von Schuld und Sünde erfolgte. Geburt, Tod und Auferstehung des Gottessohnes geben dem Glaubenden die Gewissheit, dass menschliches Leben sinnvoll ist und seine Vollendung findet im Schauen und Teilhaben der Herrlichkeit Gottes.

Das Christentum ist keine Buchreligion wie etwa der Islam. Es gründet zunächst auf der Menschwerdung des Sohnes Gottes und erlebt seine Kraft in der Auferstehung Jesu Christi. Das Leben und Wirken, das Leiden und Sterben des Gottessohnes lädt daher den Menschen ein, den Glauben an Gott zu bestärken. Denn der Sohn, durch den Gott „am Ende dieser Tage zu uns geredet hat, ist Abglanz und Ebenbild seines Wesens" (Hebr. 1, 2 f.) Und Jesus konnte deshalb sagen: „Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat" (Joh. 12, 45). Auf diesem Hintergrund gilt auch die Einladung „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Mk. 8 34).

Es ist Fastenzeit. Schneller als uns oder mir lieb ist, vergehen die Wochen bis zum Osterfest. Mit der Fastenzeit können wir uns wohl nicht so recht anfreunden. Wir durchleben diese Zeit oft mit gemischten Gefühlen. Als Christen wissen wir, dass gerade diese Zeit dazu da ist, dass wir nicht nur das Leiden und Sterben unseres Herrn Betrachten, son-

dern auch an uns selbst arbeiten sollen, den alten Menschen abzulegen. Da ist der Anspruch da, Opfer zu bringen, auf liebgewordene Gewohnheiten zu verzichten. Doch bis wir uns „dafür" oder „dagegen" entschieden haben, kann es zu spät sein. Es wäre aber schade, diese für uns wichtige Zeit zu verpassen.

Ostern ist das Ziel des Weges, auf dem wir uns befinden. Das Geschenk für uns sollte die Freude, der Frieden und die Freiheit des Auferstandenen sein. Das aber können und müssen wir uns selbst machen. Viele Wege und Möglichkeiten können zu diesem Geschenk führen. Nur wie kommen wir dazu?

Es gibt viele Dinge, die ich nicht brauche! Diesen Satz sollten wir uns in diesen Tagen der Fastenzeit öfters vorsagen. Was ist für mich lebensnotwendig, was ist ganz und gar überflüssig? Es dürfte jedem von uns bei der heutigen Überflutung materieller Dinge eine Leichtigkeit sein, eine Werteskala aufzustellen. Versuchen wir in diesen Wochen ein wenig Abstand zu gewinnen von dem, was uns beherrscht, kettet, lau, unzufrieden, engherzig oder gar menschenfeindlich macht. Gehen wir einmal in kleinen Schritten das Überflüssige, das Erdrückende, die Lauheit, die Gleichgültigkeit oder das Desinteresse an.

Wir können allerdings auch dem Sätzchen eine positive Aussage geben: Es gibt so viele Dinge, die ich unbedingt brauche. Das ist Stille und Ruhe und Besinnung, um sich selbst sein zu können. Das ist Zeit und Verständnis für und miteinander. Was wir nötig haben, ist einmal sich intensiv mit Gott auseinander zu setzen, mit meinem gelebten Glauben, mit Gott einmal ein Gebet zu wagen. Es gibt da viele Möglichkeiten für jeden von uns. Wenn wir dabei kein so religiöses Kunstwerk wie das Relief in der Sakristei der Klosterkirche von Schönau betrachten können, welches uns einlädt, sich zu sammeln, stille zu werden, mit offener Seele zu schauen,

Grußwort

**Osterbrief des Visitators
P. Norbert Schlegel:**

Durch Tod und Auferstehung erlöst

Liebe Landsleute!

In der Sakristei des ehemaligen Klosters Schönau im Taunus, wo meine Mitbrüder des Prämonstratenserstiftes Tepl nach der Vertreibung sich als klösterliche Gemeinschaft niedergelassen hatten, kann man ein bemerkenswertes Kunstwerk betrachten. Das neugeborene Christuskind in Windeln gewickelt liegt nicht in einer Krippe, sondern auf

zu lauschen, so finden wir doch sicherlich ein anderes Zeichen, das uns zum Verweilen und Betrachten einlädt - ein Kreuz zum Beispiel. Begegnen wir diesem Zeichen doch alltäglich in vielfältiger Art und Weise. Es symbolisiert das Leid, den Kalvarienberg, den Golgotahügel, letztlich das Ende und ist zugleich ein Zeichen der Hoffnung, des Heiles und des Lebens - ein Zeichen unserer Erlösung. „Dein Kreuz, o Herr, verehren wir und deine heilige Auferstehung preisen und rühmen wir: Denn, siehe, durch das Holz des Kreuzes kam Freude in aller Welt“ (Morgenlob der Kirche am 14. September).

So wird durch das Kreuz Ostern zum Fest des Lebens und der Freude und wir dürfen freudig einstimmen in das Osterlied unserer Vorfahren:

Seht auferstanden ist der Herr, sein Grab verschließet ihn nicht mehr. Halleluja! Halleluja! Drum öffne sich heut unsre Brust und singe nun mit Herzenslust: Halleluja! Halleluja!

Es stieg einst dieser Gottessohn zu uns von seinem Himmelsthron. Halleluja! Halleluja! Er starb für uns am Kreuzestamm, das unschuldsvolle Gotteslamm. Halleluja! Halleluja!

Besiegt ist nun der böse Feind, auch sind wir jetzt mit Gott vereint. Halleluja! Halleluja! Entrissen hat dem ewgen Tod uns Christus, unser Herr und Gott. Halleluja! Halleluja!

Liebe Landsleute, liebe Leserinnen und Leser, Ihnen allen sowie Ihren Lieben wünscht ein gesegnetes, jfrqhes Osterfest

*Ihr P. Norbert Schlegel
Visitor der Sudetendeutschen und
Vorsitzender des Sudetendeutschen
Prieslerwerkes*

Sudetendeutsche Landsmannschaft



Bernd Posselt neuer Sprecher der Sudetendeutschen

Der Münchener CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt (51, im Bild links) ist zum Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und damit zu deren höchsten Repräsentanten gewählt worden. Die Sprecherwahl erfolgte am 9. Feber 2008 in München durch die Abgeordneten der Sudetendeutschen Bundesversammlung sowie die Delegierten aller Sudetendeutschen Vereinigungen, Gesinnungsgemeinschaften und der Heimatgliederung. Posselt löst den früheren bayerischen Landtagspräsidenten Johann Böhm (70) ab, der seit 2000 an der Spitze der Volksgruppe stand.

In deren zweithöchstes Amt, das des

Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wurde als Nachfolger Bernd Posselts Franz Pany (50, im Bild rechts), Landesobmann der Sudetendeutschen in Bayern und Stiftungsdirektor der Katholischen Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern, gewählt. Zum ersten Mal werden beide Führungsämter der Volksgruppe von Sudetendeutschen bekleidet, die nach der Vertreibung geboren worden sind.

Als weitere Mitglieder des Bundesvorstandes wurden gewählt: Stellvertreter: Reinfried Vogler, Alfred Herold, Robert Wild

Weitere gewählte Bundesvorstandsmitglieder: Sigrid Leneis, Rudolf Meinel, Dr. Peter Küffher, Dr. Herbert Fleissner, Peter Pawlik

Als Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung wurde wiedergewählt: Dr. Werner Nowak

BILDER der HEIMAT



Eger mit alter Gerbergasse und Bezirkskrankenhaus

Eins.: Klara Leonhardt

Die Gerberei, das Verarbeiten von Häuten zu Leder, ist ein Handwerk, bei dessen Ausübung reichlich Wasser vorhanden sein muss. Überall bauten die Gerber deshalb ihre Häuser mit Vorliebe an Bächen und Flüssen. Auch in Eger haben die Gerber ihre Häuser und Werkstätten am Fluss errichtet, in der Gerbergasse (früher Ledergasse, heute auf Tschechisch Kuzelovka).

Weiter oben am Hang, schon jenseits der Spittelhofstrasse gelegen, können wir das Bezirkssiechenhaus erkennen.

Aus dem Zeitgeschehen Soldatenfriedhof in Eger

In unserer Februarausgabe berichteten wir über den geplanten Soldatenfriedhof in Eger/Cheb. In der Zwischenzeit haben wir in Erfahrung gebracht, dass die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem VdK (Verband der Kriegsgräberfürsorge) in ein konkretes Stadium gelangt sind. Nach einem Gespräch zwischen dem deutschen Außenminister Steinmeier und seinem tschechischen Kollegen von Schwarzenberg und dem VdK sollen die in Pfiibram lagernden Gebeine von etwa 4300 Gefallenen deutschen Soldaten möglichst bald auf dem Friedhof in Eger/Cheb ihre letzte Ruhe finden. Aus militärischen Gründen muss die jetzige Lagerstätte dringend geräumt werden. Offenbar wurde der Stadt eine finanzielle Zusage gemacht. Noch im Jahr 2008 soll mit der Errichtung des Soldatenfriedhofes begonnen werden, was nach fast 63 Jahren überfällig ist.